

**Bezugsgebühr:**

Gewöhnlich für Dresden bei täglich  
mindestens 10000 Exemplaren durch andere  
Zeitung und Monatsschriften, an  
Sonn- und Montag nur einmal  
8 M., ab 8 M. bis 10 M. 10 M.  
Bei einzelnen Zeitungen durch die  
Post 8 M. (ohne Belegzettel), im Aus-  
land mit entsprechenden Zulagen.  
Nachdruck aller Artikel u. Original-  
Mitteilungen nur mit deutlicher  
Quellenangabe (Dresden, Radebeul).  
Richtliche Dokumente  
ansprüche bleiben unberücksichtigt;  
unverlangte Manuskripte werden  
nicht aufbewahrt.

Telegraphen-Abreise:  
Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.  
**Chocoladen, Cacaos, Desserts.**  
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Gegründet 1856.

**Anzeigen-Carif.**

Einnahme von Anzeigen  
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und  
Samstags nur Montags 20 von  
11 bis 12 Uhr. Die tägliche Ausgabe  
ca. 8 Seiten zu 20 Pg. Aus-  
gaben auf der Schreibseite  
25 Pg., die zweitige Seite auf Text-  
seite 20 Pg., als Einzelmappe Seite  
60 Pg. In Ausserdem nach Sonn-  
und Feiertagen 1 halbe Gravurseite  
30 Pg. mit Preisliste 40 Pg.  
Ausgabe Seite auf Textseite und ob-  
erseite 80 Pg. Auswürtige Aus-  
gaben mit 10 Pg.  
Belegblätter werden mit 10 Pg.  
berechnet.

Ausdruck auf  
Nr. 1 Nr. 11 und Nr. 2006.

**Julius Schädlich**  
Am See 16, part. u. 1. Et.  
**Beleuchtungs-Gegenstände**  
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

**August Reinhardt, Uhrmachermeister**  
jetzt  
Seestrasse 15, vom 1. Oktober Seestrasse 9  
**Bewährte Präzisions- und kurante Uhren**  
jeder Art. Lager feinster Uhrketten und Ringe.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstr. 38/40.

**Hochzeits- und Fest-Geschenke**  
spezielle Neuheiten  
alle Preislagen. **Auftragungen.**  
Schloss-Str. Friedrich Pachtmann Schloss-Str.  
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs.

## Bruchbänder

mit Luft- oder Wasserpolletten  
nach eigenen bewährten Modellen in  
fachmännischer Weise hergestellt empfohlen

**Carl Wendschuchs**  
Etablissement

**Struvestrasse 11.**

**Nr. 268. Spiegel:** Frankreich vor der Entscheidung. Buthefestspiel, Innere Mission, Geb. Rat Vladimovskij, Mutmaßl. Witterung: Wild, veränderlich. **Wittwoch, 27. September 1905.**

### Frankreich vor der Entscheidung.

Vor wenigen Wochen hat an dieser Stelle ein deutscher Dichter und Patriot sein langvolles, gewichtiges Wort eingelegt zu Gunsten einer fortstreitenden französisch-deutschen Annäherung und Verständigung. Seitdem hat sich mancherlei ereignet, was eine neue Betrachtung der Voraussetzungen und Aussichten einer so beißenden politischen Evolution nötiglich erscheinen lassen kann. Es gibt heute diesseits und jenseits der Vogesen eine ansehnliche Zahl von Leuten, die mit der Aufgabe, daß deutsche und das französische Volk auszuöhnen oder gar zu einem, im Handumdrehen fertig zu werden meinen. Das sind politische Sanguiniker und Enthusiasten, ihre Glauben und Urteile ist gedankenlos und entbietet jeder historischen Grundlage, und, wenn jemals, kann man von den Experten solcher Leute sagen, daß der Wunsch des Gedankens Vater ist. Diejenigen Männer, die in der großen Zeit der Erhebung und Einigung des deutschen Volkes Führer gewesen sind, haben uns gelehrt, daß die Zeit des Sennens und Träumens vorüber ist, daß der Geschwindschritt der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Entwicklung ein energisches Zusammenfassen aller Kräfte für die praktischen Zwecke des Lebens erheischt. Was aber wäre, wenn ein so hoher Gewinn, wie die endliche und endgültige Auslöschung Deutschlands und Frankreichs, in Aussicht steht, törichter und weniger praktisch, als sich einem lässigen, gleichgültigen Abwarten hinzugeben, davon es ernste und dringende Arbeit gilt? Und weiter. Wird durch ein so weitgehendes Entgegenkommen, wie es in weiteren Kreisen Deutschlands mit Gedanken und Worten der französischen Nation bewiesen wird, wirklich das Werk des Ausgleichs und des Einvernehmens gefördert? Auf dem vierjährigen Weltfriedenkongress, der dieser Tage in Luzern abgehalten wurde, konnte es geschehen, daß der Vorschlag des Verteidigers Bourassa de Lévis (Mons.), die staatliche Zugehörigkeit eines Gebietes allein von der freien Zustimmung der Einwohner dieses Gebietes abhängig zu machen und dieses System der Volksabstimmung rückwirkend auf die Ergebnisse früherer „Ergebnisse“, in diesem Halle auf Elsak-Lothringen, angewandt, seitens der deutschen Teilnehmer des Kongresses nicht sofortigen Widerstand und Zurückweisung fand. Für Deutschland gibt es keine elsak-lothringische Frage mehr. Wie durch den Krieg von 1870/71 die Verhältnisse zwischen Schwarzwald und Wasgau neugeschaffen sind, sind sie endgültig geregelt und unabänderlich. Nur wenn die Reichseinheit, dieser rocher da bronce, das herrlichste Kleinos, das die Reichslande uns gebracht haben, in Trümmer bräche, wäre an die Möglichkeit eines Sturzfalls zu denken.

Es ist übel angebracht und vom praktischen Standpunkt unflug gehandelt, auch nur durch Schweigen derartigen französischen Hoffnungen einen Schimmer von Berechtigung und Aussicht zu geben. Vielmehr ist es an der deutschen Presse — und das ist eine der Aufgaben, die geleistet werden müssen — dem französischen Volke immer und immer wieder die historischen Tatsachen vor Augen zu halten, ihm in Erinnerung zu bringen, daß Ludwigs XIV. Raubpolitik es war, die diese von alters her deutschen Gebiete dem französischen Reichskörper einverleibt, und daß Deutschland im Jahre 1870/71 nicht einen Angriffs- und Eroberungskrieg gegen Frankreich geführt, sondern lediglich gegen unerträgliche französische Annäherung und Überhebung berechtigte Notwehr gefügt hat. Freilich, auch das soll nicht verschwiegen werden, andere Ereignisse und Erlebnisse sind mit im Spiele gewesen. Dem König Wilhelm, der über 80 Jahre alt wider eigenes Vermuten und Wünschen an die Spitze der reichlichen Monarchie berufen war, Ruhm- und Ehrengut oder gar Erbgerüchte nachzufragen, das wird gewiß niemand wagen. Aber wer an der Hand von zeitgenössischen Darstellungen und von Zeugnissen aus der nächsten Umgebung des Königs mit dessen Geschicks- und Gedankenleben sich näher vertaut gemacht hat, weiß nur zu gut, wie frisch und unerschöpferbar in dem König die Erinnerung an die Schwachsinn von 1806/07 lebte, die sein Vaterland so nachhaltig getroffen und an den Rand des Verderbens gebracht, die ihn persönlich an der empfindlichsten Stelle seines feinfühligen Innern, in der Liebe und Verehrung für seine früh ins Grab gesunkene Mutter, die Königin Luisa, verlegt hatte. Weder der nochmalige erste Deutsche Kaiser, noch sein älterer Bruder haben das jemals vergessen und verwunden können, und es ist deshalb schwer zu verstehen, daß in denjenigen öffentlichen Kundgebungen und Erklärungen, die einer französisch-deutschen Annäherung das Wort reden, vielfach von diesen Vorgängen und Verhältnissen gänzlich geschwiegert wird. Weder aus moralischen noch aus praktischen Rücksichten ist ein solches Verfahren zu billigen. So schiefes Vergeschen und Sichlossagen von Geschichtsschreibern, die tief in die nationale Ehre und Wohlfaht eingegriffen haben, kann einer Nation nicht wohl anstecken, scheint vielmehr das Gefühl der Schwäche und Unsicherheit zu verstetigen. Die praktische Klugheit verbietet es jedenfalls, den Aufschluß beizubehalten oder gar zu erwarten, als ob Frankreich allein zu vergessen und zu betrachten hätte und als ob nicht vielmehr auch das deutsche

Voll wertvolle Opfer brächte, wenn es sich zu einem engeren Einvernehmen mit der Nation, die es als seinen Feind anzusehen gewohnt war, verstellen will. Wenn so beide Teile Entgegenkommen zu üben und auf manches mit dem Volksscharakter folgenden virtuellen Empfinden Bericht zu leisten haben, erscheint eine Verständigung eher möglich, als wenn Frankreich allein der Kommande und Gebende sein soll, und es ercheint dann auch der Bestand eines solchen Einvernehmens besser gewährleistet als ohne die Grundlage gleicher Opfer und Leistungen.

Dieser hochfreudliche Abschluß der gegenwärtigen Ära liegt aber noch im weiten Felde. Und doch ist kein Zeitpunkt bisher für eine Annäherung beider Nationen günstiger gewesen. Frankreich befindet sich in der schwierigen Lage, vor einer Wahl von unvergleichlicher Bedeutung gestellt, die Entscheidung treffen zu müssen. Das Für und Wider wird auch hier wieder, darüber ist keine Täuschung erlaubt, einzigt und allein durch praktische Rücksichten bestimmt. (Das Frankreich seine Wahl bereits getroffen haben sollte, ist nicht anzunehmen angesichts des dieferen Tages erst von dem Präsidenten des russischen Ministeriums in Paris bezeugten Fortbestehens der französisch-russischen Allianz.) Auf der einen Seite steht Großbritannien, die erste See- und Kolonialmacht, bereit, den französischen Freund und gern geliebten Nachbar — mit dem es doch drei Jahrhunderte im Kampfe gelegen — mit offenen Armen willkommen zu heißen und ihn als ersten kontinentalen Faktor in die Koalition einzustufen, die das einst auf sein „splendid isolation“ so stolze England gegen den deutschen Nebenbuhler im Welthandel zusammenmischte möchte. Auf der anderen Seite der erste Militärstaat der Erde, Deutschland, dessen gewaltige Arme und ungeheure Volksvermehrung in Frankreich als eine dauernde Bedrohung empfunden wird. Dort der Anschluß an ein Weltreich, das in allen Ländern und Meeren eingerichtet werden kann und, wenn seine Handelspolitik die von Chamberlain und der Tarifreform-Liga eingeschlagenen Wege betrifft, mit großer Wahrscheinlichkeit alle dem Greater Britain nicht angehörigen oder nicht verpflichteten Völker zu Gegnern bekommen muß. Hier eine Nation, deren ruhige, friedfertige Entwicklung durch 35 ununterbrochene Friedensjahre begünstigt ist und die dem verbündeten russischen Reiche als bester Freund in der Not — wie Witte ausdrücklich anerkannt hat — sich erwies. Dort die steile Abhängigkeit von einer Regierung, die willige Schildhalter und Verbündeter ihrer europäischen Kontinentalen Interessen sucht und nicht entfernt ist, der französischen Republik denselben Schuh wie die dem anderen Kanalunterkante zu geworfen. Hier ein Staat, neben den Frankreich zu Wasser und zu Lande als gleichberechtigte Großmacht treten könnte, der, zum Freunde gewonnen, Frankreich auf die Spitze getriebenen Heeres-Etat bedeutend entlasten und dadurch wertvolle Mittel für die wirtschaftliche Entwicklung frei machen könnte, endlich ein Staat, der völkkirtschaftlich für Frankreich eine ungleich größere Bedeutung hat als England, das kommerziell sich selbst genug sei will und, wenn möglich, seinem Welthandel im Wege der Kartellierung seines kolonialen Verkehrs die vor dem Emporkommen Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten auf dem Weltmarkt innegehabte Monopolstellung wiedergewinnen will.

Frankreich muß sich früher oder später entscheiden. Sein letzter Minister des Auswärtigen, Herr Delcassé, hat die Entscheidung selbstthätig geben wollen und hat dabei die Wahl in einer Richtung betrieben, die Frankreich unweigerlich in einen Krieg gegen Deutschland hineingetrieben hätte und die ihm schließlich unter Hohn und Spott seine Stellung kostete. Herr Delcassé hat auch verlucht, über den Kurs Russlands hinweg, daß er im fernen Osten hinreichend in Anspruch genommen glaubte, den Anschluß an England zu finden. Ein zweites Mal würde sich Russland eine so offenkundige Hintanzierung, ja Schädigung seiner Interessen von dem französischen Bundesgenossen sicher nicht gefallen lassen, und unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Zusammenkunft Witte mit dem Reichskanzler, Fürsten Bülow, und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Richthofen, in Berlin, sowie mit dem Deutschen Kaiser in Rom einen eine besondere Bedeutung. Russland, auf dessen Dankbarkeit Deutschland wegen seiner „forexellen“ Haltung im letzten Kriege rechnen darf, hat es bis zu einem gewissen Grade in der Hand, Frankreich die Entscheidung zu erleichtern. Wenn aber, wie Witte in Paris erklärte, die russisch-deutsche Sympathie gewachsen sind, ist es zu hoffen, daß auch das französische Volk bei der Entscheidung, wem es seine Sympathien zuwenden soll, ob dem britischen Grandseigneur oder dem ehrlichen deutschen Nachbar, von dem wohlverstandenen eigenen Interesse sich leiten läßt.

### Neueste Drahtmeldungen vom 26. Septbr.

Sur Choleragefahr.

Berlin. (Pres.-Tel.) Vom 25. bis 26. September mittags sind in Preußen keine choleraebedingten Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera amtlich gemeldet worden; nur wurde in Sommerendorf bei Stettin ein schon in Beobachtung

**• Issolin!! Unter Wasser unsichtbar!  
Bester Klebstoff der Welt!**  
Von 10 Pkt. an bis 1000 in den Industrien von Friedrich & Fischer, sowie  
von Hermann Koch, Wehr & Ziehl und Friedrich Wohlmann.